

Franke
SCHEUNEMANN

TWIE
Tessa

**CODEWORT
LOTUSBLÜTE**

 Loewe



Franke
SCHEUNEMANN

T WIE
Tessa
CODEWORT
LOTUSBLÜTE

Loewe

Frauke Scheunemann

T WIE
Tessa

**CODEWORT
LOTUSBLÜTE**

Band 2

 **Loewe**

Inhalt

Prolog

In tödlicher Gefahr

1

Keine Zeit für freie Zeit!

2

Master of Disaster

3

Alte Freunde, neue Abenteuer

4

Alles eine Frage der Vorbereitung

5

Work-Life-Balance

6

Anfangsverdacht!

7

Auf eigene Faust

8

Neue Pläne und alte Stars

9

Hafenrundfahrt

10

Betriebsausflug

11

Retter in der Not

12

Welkom in Rotterdam!

13

Maus über Bord

14

Billigheimer!

15

Eine tierische Überraschung

16

Codewort: Lotusblüte

17

Alfred Hitchcock reloaded

18

Tortenschlacht & Co.

Dank ...

Für die unglaublich tapfere Sophia!



»Verlieren Sie genauso elegant, wie Sie gewinnen?«

»Das weiß ich nicht. Ich habe noch nie verloren.«

(Maximilian Largo und James Bond in »Sag niemals nie«)

»Wieso kann bei mir nicht ein einziges Mal etwas nach Plan laufen?«

*»Da habe ich gute Nachrichten. Ich werde dich bei deinem nächsten
Einsatz wieder unterstützen!«*

(Tessa Neumann und Dschingisiin Hector in »Codewort Lotusblüte«)



PROLOG

In tödlicher Gefahr

»Verdammt, lasst uns endlich raus«, schreie ich und haue mit den Handflächen auf die Containertür. Die bewegt sich allerdings keinen Millimeter, auch nicht, als ich mit voller Wucht dagegentrete. Ich hole mit beiden Fäusten aus und trommle auf ihr herum, bis mir die Hände wehtun und ich sie erschöpft sinken lasse. Neben mir rumpeln Kim, Mia und Alex im Container herum und suchen ebenfalls nach einer Möglichkeit herauszukommen. Aber da es hier drinnen stockdunkel ist und uns bei unserer Gefangennahme die Handys abgenommen wurden, ist die Chance, irgendetwas zu finden, gleich null.

Verzweifelt trete ich ein letztes Mal gegen die Tür, dann lehne ich mich mit dem Rücken an die Containerwand und rutsche an ihr hinunter. Am Boden angekommen, bleibe ich sitzen und lege den Kopf auf meine Knie. Wie konnten wir hier bloß reingeraten? Und, viel wichtiger: Wie kommen wir hier bloß wieder raus?

Eine ganze Weile lehne ich so an der Wand, bis mich ein zischendes Geräusch direkt neben mir zusammenzucken lässt. Was, zur Hölle, ist das?

»Hört ihr das auch?«, rufe ich in die Dunkelheit.

»Was denn? Ich hör nichts.« Das ist eindeutig Kims Stimme. Ja, die Stimme unserer Leadsängerin würde ich inzwischen überall erkennen. Selbst wenn sie nur vier, fünf Worte sagt, hat das so einen tollen Sound, dass ich fast vergessen könnte, in welcher Lage wir uns befinden. Aber eben nur fast – denn natürlich ist mir schmerzlich bewusst, dass wir gerade nicht in unserem Probenraum, sondern in einem alten Schiffscontainer stecken.

Es zischt wieder. Ungefähr einen Meter von mir entfernt.

»Doch, da ist ein Zischen«, wiederhole ich also. »Kommt hier irgendwo vom Boden her.«

»Moment, ich bin gleich bei dir.« Das ist jetzt Mia. Ich höre, wie sie mit vorsichtigen Schritten auf mich zugeht. Schließlich stößt sie mit ihren Fußspitzen an mein Bein.

»'tschuldigung«, murmelt sie.

»Alles gut. Aber hör mal!«

Wir schweigen beide und lauschen angestrengt in die Finsternis hinein.

»Ja, es zischt tatsächlich. Das kommt aus der Dichtung um die Türen«, stellt Mia fest. »Verdammt. Jetzt haben wir aber ein richtiges Problem.«

Jetzt? Wie meint sie das denn? Ich würde sagen, wir haben schon die ganze Zeit ein richtiges Problem, denn drei bewaffnete Kriminelle haben uns in einen Schiffscontainer gesperrt! Oder ... oder meint sie etwa, es könnte noch schlimmer kommen?

»Was ist denn los?«, frage ich und merke, dass meine Stimme leicht zittert.

»Das Zischen«, sagt Mia knapp. »Der Container wird begast. Schädlingsbekämpfung, Standardprozedere. Wenn wir hier nicht ganz schnell rauskommen, sind wir bald tot.«

»Tot?«, rufe ich entsetzt. »Aber ... aber ...« Mir versagt die Stimme. Das darf doch alles nicht wahr sein!

»Ja, natürlich«, bestätigt Mia. »Und falls die hier mit Blausäure begasen, würde ich sogar sagen: toter als tot.«

Toter als tot ist wirklich nicht das, was ich mir als Ergebnis des heutigen Tages vorgestellt hatte. Dabei fing unser neuer Einsatz eigentlich nicht besonders gefährlich an. Eigentlich ...



1

Keine Zeit für freie Zeit!

Early Bird. *Early Bird*? Was meint Marianne denn bloß damit? Verwirrt blicke ich auf meinen Trainingsplan. Da steht es schwarz auf weiß: *Early Bird*. Danach kommt noch *Schule*, *Lunch* und *Karate*, nicht zu vergessen *Hausaufgaben* und *Krafttraining*. Bei allen anderen Aktivitäten hat Marianne eine Uhrzeit an den Rand gekritzelt, nur bei *Early Bird* steht nichts. Weder Uhrzeit, noch, worum es geht.

»Sag mal, Beyza, was muss ich mir denn unter *Early Bird* vorstellen?«, flüstere ich.

Meine Freundin guckt keine Sekunde von ihrem Buch auf, sondern murmelt nur: »Sehr früh aufstehen, Tessa.«

»Ja, klar. Aber wie früh und vor allem: wofür?«

Beyza seufzt, dann legt sie ihr Buch vor sich auf den Tisch. Wir sitzen beide im Leseraum unserer Schulbibliothek und Beyza hat mir den neuen Plan gerade in einem verschlossenen Umschlag rübergeschoben.

»*Early Bird* ist ein Platzhalter für alle Trainingseinheiten, die in den nächsten Wochen schon vor der Schule stattfinden«, erklärt sie mir dann

und flüstert dabei ebenfalls, weil Frau Schramm, unsere nette, aber geräuschempfindliche Schulbibliothekarin, uns schon einen tadelnden Blick zuwirft. »Deshalb kann da auch keine Uhrzeit stehen. Je nachdem, was ihr trainiert, fängt es mal früh an und mal noch früher.«

Aha. Früh und früher. Für eine Langschläferin wie mich sind das keine guten Nachrichten.

»Und woher weiß ich, was genau morgen drankommt?«, flüstere ich zurück.

»Nachricht nach dem Krafttraining«, antwortet Beyza knapp. Anscheinend will sie noch etwas sagen, verstummt aber, als Frau Schramm plötzlich an unserem Tisch auftaucht und tadelnd den Zeigefinger auf die Lippen legt.

»Psssst«, sagt sie und dreht sich zum nächsten Tisch um, an dem Lara Krullmann beim Nägellackieren gerade das Fläschchen umgekippt ist und sich ein blaumetallicfarbiger See auf der Tischplatte bildet.

»Lara, also wirklich!«, schimpft Frau Schramm. »Wir sind hier doch nicht im Schönheitssalon! Nun sieh dir die Schweinerei an!«

»Hab ich ja nicht extra gemacht«, kommt es patzig von Lara zurück. Genauso kenne ich sie. Zickig, arrogant und unfreundlich – und besonders auf mich richtig sauer, weil ich ihr den Platz als Gitarristin bei *Gimme Four* weggeschnappt habe. *Gimme Four* ist die angesagteste deutsche Schülerinnenband und jeder wäre da gern an Bord gekommen, als ein Platz frei wurde. Genommen haben sie nach dem Vorspielen aber mich und das hat Lara mir immer noch nicht verziehen. Fairerweise muss man sagen, dass erstens ich als Einzige vorgespielt habe, weil meine Konkurrenz Probleme hatte, überhaupt in den Probenraum zu kommen – aber das ist eine andere Geschichte. Zweitens ist *Gimme Four* in Wirklichkeit keine Girl Group, sondern Teil eines international operierenden Agentenrings namens RING. **RING**, kurz für *Rescue by International Non-Government Agents*, ist ein Geheimdienst, der gegen das organisierte Verbrechen kämpft.

Ich bin mir nicht mal sicher, dass ich mich beworben hätte, wenn mir das vorher klar gewesen wäre. Damit verbunden ist nämlich eine Menge Aufwand, unter anderem ebenjener Trainingsplan. Vermutlich fände Lara es gar nicht witzig, wenn sie ihre sorgfältig manikürten Nägel beim nächsten Intensiv-Work-out an der Kletterwand ruinieren würde. Aber das weiß sie natürlich nicht und ich werde es ihr nicht sagen, schließlich ist Tarnung alles im Agentenleben. Im Grunde genommen habe ich ihr aber einen Gefallen getan und das mache ich auch jetzt wieder, indem ich nämlich ein Taschentuch aus meinem Rucksack krame, aufstehe und zu ihrem Tisch übergehe.

»Hier«, sage ich und drücke es ihr in die Hand. Lara guckt erstaunt, dann wischt sie damit den blauen Lackfleck von der Tischoberfläche.

»Danke.« Frau Schramm nickt mir freundlich zu, nimmt Lara das zerknüllte Tuch ab und verschwindet damit in Richtung Papierkorb, der neben ihrem Schreibtisch vorne am Empfang steht.

Lara mustert mich, dann schnaubt sie abfällig.

»Nerd!«, murmelt sie und besieht sich wieder ihre Fingernägel. Mir es das reichlich egal. Während mich so eine Bemerkung vor ein paar Wochen noch getroffen hätte, kann ich heute drüber lachen. Aber seitdem ich Mitglied von *Gimme Four* bin, hat sich mein Leben komplett geändert. Ich habe lebensgefährliche Verfolgungsjagden überstanden, echten Kriminellen das Handwerk gelegt und, noch viel wichtiger: festgestellt, dass man nicht *cool* sein muss, um wirklich cool zu sein. Alles eine Frage der inneren Einstellung. Na ja, meistens ist das jedenfalls so, immer klappt es natürlich noch nicht bei mir.

Ich setze mich wieder zu Beyza an den Tisch und gucke noch mal auf den Plan. Ab morgen nach dem Mittagessen also Karate. Find ich gut! Bei der Geschichte in Berlin konnte ich mich zwar einigermaßen gegen die Typen zur Wehr setzen, die Kim, Mia, Alex und mich überfallen hatten, um uns ein Säckchen mit Diamanten abzuknöpfen. Aber das war eher Freestyle

unter Zuhilfenahme einer Dachlatte. Wohler wäre mir schon, wenn ich mich im Ernstfall nicht erst um Material für meine Selbstverteidigung kümmern müsste.

»Bist du fertig?«, Beyza zeigt auf mein aufgeschlagenes Matheheft.

Ich nicke.

»Ja, bin ich.«

»Okay, dann mal los. Das Training startet gleich.«

Ich werfe einen Blick auf die Uhr, die über der Eingangstür in die Bibliothek hängt. 16:30 Uhr. Tatsächlich ist die Hausaufgabenzeit hier gleich zu Ende und noch vor Kurzem wäre ich jetzt ganz gemütlich nach Hause geradelt und hätte dort eine Runde gechillt oder mich mit Freundinnen im Einkaufszentrum getroffen. Stattdessen jetzt Gewichtestemmen und Crosstrainer. Aber klar – als Agentin muss ich wirklich fit sein. Das hat mir Marianne, die offiziell die Managerin von *Gimme Four*, in Wirklichkeit aber vor allem unsere Verbindungsoffizierin ist, gleich zu Beginn unmissverständlich klargemacht. Denn nur ein fitter Agent ist auf Dauer ein lebender Agent. Alle anderen sind leichte Beute für das organisierte Verbrechen.

Beyza hat schon ihre Sachen zusammengeräumt und wartet an der Tür zum Gang auf mich, der in die Eingangshalle unserer Schule führt. Wir kennen uns schon seit dem Kindergarten, aber nie hätte ich vermutet, dass ausgerechnet Beyza Aktan gewissermaßen die Technik-Chefin einer Agentenzelle ist. Okay, sie ist schon seit der fünften Klasse Mitglied der Veranstaltungs-AG und kennt sich mit allem aus, was einen Stecker hat. Aber dass sie so kaltblütig und verschwiegen ist, wie sie es für ihren »Nebenjob« sein muss, hätte ich ihr nicht zugetraut. Sie selbst behauptet zwar von sich, sie sei nur das gut sortierte Bodenpersonal unseres Agentenrings, aber das ist eindeutig tiefgestapelt. Räume mit Wanzen ausstatten, Funkgeräte auf dieselbe Sendefrequenz bringen und Überwachungskameras installieren, die wirklich niemand findet – für Beyza

alles kein Problem. Kurz: Was Q für James Bond ist, ist Beyza für *Gimme Four*.

Und genauso wenig wie Q vermutlich am Fitnessstraining von Herrn Bond teilnimmt, muss sich Beyza heute noch die Turnschuhe anziehen. Kaum haben wir das Schulgebäude verlassen, klopft sie mir auf die Schulter und geht in Richtung S-Bahn. Die hat jetzt Feierabend, die Glückliche! Ich hingegen werde bei tollstem Sommerwetter in die finstere Muckibude radeln.

An den Fahrradständern angekommen, stelle ich fest, dass jemand versucht hat, mein Fahrrad zu klauen. Das Schloss ist ziemlich ramponiert und am Hinterrad, durch das das Schloss geschoben ist, sind alle Speichen verbogen. So ein Mist! Wie komm ich denn jetzt zum Training?

»Probleme?« Ich fahre herum – hinter mir steht Timo Erhard und schon allein beim bloßen Herumstehen sieht er so cool und lässig aus, dass mein Herz einen kleinen Sprung macht.

»Hallo, Timo!«, rufe ich und hoffe, ich klinge nicht zu begeistert, sondern auch einigermaßen cool und lässig. »Ja, irgendein Vollhonk hat mein Rad geschrottet und ich muss eigentlich dringend los.«

Timo kommt einen Schritt näher und betrachtet mein Fahrrad.

»Mann, sieht echt übel aus! Ich fürchte, das musst du in die Werkstatt bringen. Fahren kannst du damit nicht mehr. Wo willst du denn hin?«

»Ins Fitnessstudio, nach Bahrenfeld. Wir müssen für den nächsten Videodreh trainieren.« Das ist zwar Quatsch, aber mir fällt gerade kein besserer Grund ein, warum nun gerade eine Achtklässlerin wie ich dringend in ein Fitnessstudio müsste.

Timo grinst.

»Soso, Fitness? Jogg doch hin, dann hast du gleich auch ein bisschen Lauftraining.«

»Theoretisch eine gute Idee. Aber auch wirklich nur theoretisch, denn ich muss da in einer Viertelstunde aufschlagen. Das schaffe ich selbst mit

einem Weltrekord-Sprint nicht.«

Dass ich diese halbwegs schlagfertige Antwort überhaupt vor die Tür kriege, verdanke ich übrigens auch meiner Karriere als Agentin. Noch vor Kurzem hätte es mich in regelrechte Schockstarre versetzt, von Timo-ich-bin-schon-in-der-zehnten-Klasse-Erhard angesprochen zu werden. Ich finde ihn nämlich schon seit der fünften Klasse gut. Das ist drei Jahre her. Aber erst nachdem er mir bei meinem ersten Einsatz bei einer Verfolgungsjagd geholfen hat, bin ich nicht mehr ganz so aufgeregt, wenn ich mit ihm spreche. Apropos Verfolgungsjagd – ob Timo seine Vespa hier hat, mit der wir die Verbrecher dingfest gemacht haben? Da passen wir locker zu zweit drauf und das würde den Weg ins Fitnessstudio natürlich extrem entspannt gestalten.

»Soll ich dich vielleicht rumfahren? Die Vespa steht da drüben«, schlägt Timo in diesem Moment vor.

Ich muss laut lachen.

»Was ist daran so witzig?«, will Timo wissen.

»Zwei Doofe, ein Gedanke«, erkläre ich, immer noch lachend. »Ich wollte dich das auch gerade fragen.«

»Na, dann nichts wie los. Bitte sehr, Mademoiselle!« Er macht eine übertriebene Verbeugung und eine Handbewegung in die Richtung, in der tatsächlich die Vespa steht: knallrot, bildschön, ein heißes Gefährt!

»Hast du einen zweiten Helm?«, frage ich.

»Aber natürlich. Du kennst doch mein Motto, oder?«

Ich schüttele den Kopf.

»Nee, welches Motto?«

Timo grinst.

»Allzeit bereit! Schau mal genauer hin – der zweite Helm ist hinterm Sitz eingehakt. Kann sofort losgehen.«

Ich habe das Visier geöffnet und spüre den Fahrtwind im Gesicht. Gleichzeitig halte ich mich an Timo fest – natürlich zu meiner eigenen Sicherheit, aber es ist ein tolles Gefühl und ich könnte noch ewig so weiterfahren. Leider sind wir mit der Vespa so schnell, dass wir schon gute fünf Minuten später vor dem alten Fabrikgebäude stehen, in dem sich das Fitnessstudio befindet.

Timo stoppt den Roller, ich steige ab und ziehe mir den Helm vom Kopf.

»Vielen Dank!«, sage ich.

»Kein Problem! Wie lange trainierst du? Ich könnte dich auch wieder einsammeln und wir gehen bei dem tollen Wetter noch ein Eis essen.«

»Oh, das ist eine super Idee ...«, flöte ich und will gerade erklären, dass ich hier bestimmt in zwei Stunden fertig bin, als plötzlich Marianne neben mir auftaucht.

»Daraus wird leider nichts«, erklärt sie freundlich, aber bestimmt. Och nö! Was soll das denn?

»Hallo, Frau Atlee«, grüßt Timo sie höflich. »Ich kann Tessa auch später abholen.«

»Sehr nett von dir, Timo, aber ich fürchte, unser Zeitplan ist heute so eng, dass da keine Verabredung mehr drin ist. Am besten, ihr sucht euch einen anderen Tag aus. Vielleicht nächste Woche? Diese Woche sind wir wegen unserer Proben richtig im Stress.«

»Ach so«, Timo klingt genauso enttäuscht, wie ich mich gerade fühle. Nächste Woche?

»Aber Tessas Fahrrad ist kaputt, ich muss sie sowieso abholen«, unternimmt Timo einen letzten Versuch.

»Wirklich sehr nett von dir, aber nicht nötig«, bügelt ihn Marianne ab. »Wenn wir hier fertig sind, fahre ich Tessa nach Hause. Dann können wir auch gleich ihr Rad einsammeln und es bei der Werkstatt abstellen. Das ist doch mit dem Roller eher etwas schwieriger.«